

# Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

## SACHSENS

# Kirchen - Galerie.

Lief. 83.

Das Kloster

### M a r i e n t h a l

verdankt seine Stiftung der Gemahlin des böhmischen Königs und Dichters Wenzels des ersten (*Monoculus*), Kunigunde, einer Tochter des Römisch-deutschen Königes Philipp IV. von Schwaben; und gedenken wir der Ursachen, welche jene Fürstin zur Stiftung dieses Klosters — einer Zufluchtsstätte für Seelen, denen die Welt den Frieden nicht bietet, nach dem sie sich sehnen; für Gemüther, welche durch mannigfachen äußern und innern Schmerz zerrissen, eine Abgeschiedenheit von der Welt, die ihnen so manche Angststunde bereitet, wünschten — bewogen haben, so müssen wir wohl sagen, daß ihre Lebensumstände von der Art waren, daß sie, wenn sie auch selber in die engen Klostermauern sich nicht zurückziehen vermochte, doch den Wunsch hegen konnte, bei ihrem Vermögen dazu, andern ihr ähnlichen, gleich ihr angefochtenen Seelen einen Zufluchtsort gewähren zu können, wie sie ihn selbst für sich gewünscht hätte. Sie, welche früher dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach zur Ehe versprochen, jedoch im Jahre 1206 dem genannten Böhmerfürsten vermählt ward, und dadurch die unschuldige Ursache der Ermordung ihres eignen Vaters durch den Pfalzgrafen wurde (dies geschah zu Bamberg, am 21. Juni 1208); sie, welche des langen, unglücklichen Zwiespalts ihres Vaters mit der Kirche sich nur zu gut erinnern mußte, und dabei zugleich das Verlangen im zartfühlenden Herzen trug, Alles möglichst wieder gut zu machen, was ihre Angehörigen an Gott und der Kirche gesündigt haben konnten, was hätte sie, Liebe zur Andacht im eignen Herzen pflegend, und eine Zeitgenossin der ersten Hälfte unsres Jahrtausends Andres thun können, als ein Kloster zu stiften, und durch dieses christliche Werk sich und den Ibrigen den Frieden des Himmels, — nach den Begriffen ihrer Zeit — zu erwerben? Bekannt war ihr die an der Grenzscheide des Königreichs Böhmen und des Markgrafthums Oberlausitz im schönen Meißenthale gelegene Burg Ostroz, ein Wohnsitz königlicher Burggrafen, in deren Nähe sie selbst das jetzt nicht mehr vorhandene Dorf Seyfersdorf (*Syffersdorf*) besaß. Diese Gegend wählte sie zur Ausführung ihres Vorhabens. Und so liegt noch heute das Kloster St. Marienthal — *Mariae vallis* — am linken Ufer der Neiße, wo diese, nachdem sie die östlich von Hirschfelde beginnenden steilen Höhen in vielen Krümmungen durchbrochen hat, in eine zweite, der Zittauer ähnliche, Thalsfläche einzutreten beginnt. Das Kloster selbst erfreut sich einer äußerst angenehmen Lage, ist auf drei Seiten von Bergen umgeben, auf zwei Seiten, im Süden und Osten, von der Neiße umströmt, und der den mannigfaltigen Krümmungen des Flusses folgende Wanderer wird, er hat kaum die dem Flusse zur Seite gehenden Waldpfade zwischen Felsen

verlassen, plötzlich durch die unmittelbare Nähe der schönen Gebäude angenehm überrascht.

Der Cistertienserorden — ihm gehören die Bewohnerinnen des Klosters an, — war ein Zweig des Benedictinerordens, ward vom heil. Robert zu Ende des elften Jahrhunderts für Mönche allein bestimmt, und nach dessen erstem Sitz Citeaux (*Cistercium*), bei Dijon in Frankreich, also genannt. Bald nach der Stiftung, besonders seit der h. Bernard von Clairvaux den Orden berühmt gemacht hatte, entstanden auch Cistertienser-Jungfrauenklöster, und das Erste derselben, Tart bei Langres in Frankreich, ward schon 1147 vom Pabst Eugen III. bestätigt. Und so ward denn für diesen noch unlängst gestifteten Orden das von der Königin Kunigunde projectirte Kloster bestimmt. Da sich nun, wie die Benedictiner auf den Höhen, so die Cistertienser am liebsten in Thälern anbauen, so sehen wir leicht, warum so ganz in der Tiefe des Thales unser Kloster erbaut sei, und schon aus diesem Grunde verliert die Vermuthung einiger Geschichtschreiber den Grund, daß nämlich in den ältesten Zeiten das Kloster nicht unten im Thale, sondern auf der mehr westlich gelegenen Höhe gestanden habe. Allzuwenig wird jene Vermuthung dadurch gestützt, daß das der Königin Kunigunde gehörige und von ihr dem Kloster geschenkte Dorf Seyfersdorf auf dem Berge gelegen habe, und nach ihm in den ältesten Urkunden das Kloster selbst *Seyffersdorf* benannt worden sei, da ohnehin beinahe überall der Name *Mariae vallis*, *Marienthal* beigefügt ist.

Als Jahr der Stiftung wird in der Regel das Jahr 1234 angenommen, wenigstens ist die älteste noch vorhandene, Marienthal betreffende Urkunde zu Prag vom 14. Octbr. genannten Jahres datirt. Da jedoch beengte Urkunde sich nicht zunächst auf die Stiftung des Klosters bezieht, sondern vielmehr in Folge dieses Documentes dem Kloster von Kunigunden das schon genannte Dorf Seyfersdorf oder Siefriedsdorf geschenkt wird, so dürfte dieselbe wohl mehr für eine Schenkungs-urkunde, als für die Stiftungsurkunde angesehen werden können. Die eigentliche Stiftungsurkunde scheint also verloren gegangen zu sein. Dürfte jedoch demnach immerhin die Stiftung des Klosters noch höher hinauf gerückt werden, so würde man doch in der Bestimmung der Zahl der Jahre äußerst vorsichtig sein müssen, da noch in einem das Kloster betreffenden Ablassbriefe von dem Erzbischofe und Metropolitzen Wilbrand von Magdeburg vom Jahre 1238, dasselbe *Habitatio novella*, eine neuengerichtete Wohnung, genannt wird. Ist unser Kloster vielleicht wirklich noch vor dem Jahre 1234 gestiftet, so ist es das Älteste der Lausitz, älter als das im genannten Jahre gegründete Franziskanerkloster zu Görlitz. Indes ist das Säkularfest beständig am 14. Octbr. 34, als dem Tage, von dem sich die älteste Urkunde datirt, gefeiert worden.

Eben so wenig, als daß das Kloster in den ältesten